



DENKSPORT

Krieg der Köpfe: Studierende haben sich beim Rub-Cup auf dem Schachbrett gemessen.



ZWANGSARBEIT

Diktatur der Hohlköpfe: RUB bekennt Farbe veranschaulichte das Lagersystem Bochums im Dritten Reich.



BEFREIUNGSKAMPF

Revolution der Köpfe: MaoistInnen eroberten die Welt, die Ruhr-Universität und sogar die **bsz**.



STERBENSREISE

Verdrehung des Bildungsbürgerkopfes: Dreher inszenierte Thomas Manns „Tod in Venedig“.

INTERNATIONAL :bsz GLOSS To the Point

Trash: Anything useless that should be thrown into a rubbish bin – don't litter! Basically a worthless piece of junk that you simply chuck out. Though if you thoughtlessly did that with toxic or radioactive waste you might end up with some really interesting results ...

Acting responsibly is always important. Remember: If you trash something you destroy it and turn it into waste. That's also why trash talk hurts so much: You put someone else verbally down until they feel like garbage. It's derogatory and discouraging so it's often used in sports, politics or even comedy. Trash doesn't have to be tangible, it can also refer to a foolish idea or a worthless concept.

But maybe you just don't get the artistic value of a piece of art and it's only to you that it looks crappy. The German expression „Ist das Kunst oder kann das weg?“ (literally: Is this art or can I throw it out?) makes fun of this concept. Then again, the English know a similar proverb: One man's trash is another man's treasure.

:lux

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Kein Stroh, dafür nuklearer Müll: So könnte es in einer Million Jahre aussehen, falls es noch Menschen gibt.

Karikatur: kac

UMWELT

ExpertInnen haben Kriterien für Atommüllendlager vorgelegt

600 Seiten, nur Müll

Der Co-Vorsitzende der Expertenkommission, Michael Müller (SPD), stellte dem Bundestag am 5. Juli seinen 600 Seiten langen Bericht zur Endlagerung von Atommüll vor. Dabei erklärte er, dass man nun das Wo und Wie besprechen müsse. Ein Ja

oder Nein zur Atommüllendlagerung könne man sich nicht mehr stellen, da es diesen Abfall schon gibt und man nun zusehen müsse, wie und wo er gelagert wird. Eine Million Jahre unter der Erde? Oder in einem Salzstock? Oder wird uns die sich rapide

entwickelte Wissenschaft ohnehin vor der Strahlung schützen?

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 6

CAMPUSGESCHEHEN

Niedrige Wahlbeteiligung löst demokratischen Brainstorm der HoPo-Listen aus

Jede Stimme zählt

So wenig Studierende wie noch nie beteiligten sich beim letzten Urnengang. Dem will man nun entgegenwirken: Am Mittwoch versammelten sich VertreterInnen verschiedener Listen zu einer Podiumsdiskussion, um der Hochschulpolitikverdrossenheit der Studierenden auf den Grund zu gehen und Lösungen zu finden.

Bei der Wahl zum 49. StuPa wählten rund 11,25 Prozent der Studierenden. Die Wahlbeteiligung bei der eintägigen Senatswahl im Juni war sogar noch niedriger und lag bei 2,40 Prozent. Wahlberechtigt waren aber eigentlich 43.370 Menschen. Die ListenvertreterInnen setzten sich deswegen zusammen und versuchten das Problem zu definieren. „Zum

einen glauben wir, dass viele nicht wissen, was sie eigentlich wählen“, so Linus Stieldorf, StuPa-Vertreter und JuLi-Vorsitzender. „Was sind die Aufgaben des StuPa? Wieso ist diese Wahl eigentlich wichtig? Mit Antworten auf diese Fragen wollen wir versuchen, zu werben“, berichtet er weiter.

Umsetzung und Ideen

Ziel ist es, Studierende an die Wahlurnen zu bekommen und die Wahlbeteiligung auf mindestens 20 Prozent zu bringen. Eine Idee ist, die Aufgaben des AstA und des StuPa transparenter zu machen. „Wir glauben, dass man mehr Werbung machen muss, was die Aufgaben des StuPa und des AstA sind und wie diese den Alltag an der Uni verändern können“,

so Linus. Ein weiteres Problem sei die Wahl durchführung, was auf der Veranstaltung deutlich wurde. Viele Studierende wüssten nicht, in welchem Gebäude sie nun wählen sollten. Außerdem seien die Wahlurnen nur bis 16 Uhr geöffnet. Studierende, die aber nicht auf dem Campus sind oder sich meistens in Mensa- oder UB-Nähe aufhalten, bekämen von den Wahlen kaum etwas mit. So wurde auf der Sitzung die Idee angeführt, ein neues digitales WählerInnensystem einzuführen. Die Studierenden könnten dann länger und an nicht vorgegebenen Orten wählen. Da die Umsetzung etwas aufwendiger ist, wird daher von den ListenvertreterInnen recherchiert und kräftig nach Lösungen gesucht.

:Sarah Tsah

SPORT

2. RUB-Cup Schach nur mäßig besucht, aber dennoch ein Erfolg

Mit Strategie die Zusammenarbeit verbessern

Am 5. Juli fand im AZ der Uni der zweite RUB-Cup Schach statt. Im Vergleich zum ersten Wettkampf dieser Disziplin war das Turnier am Dienstag mäßig besucht, wie Turnierleiter Sven Heintze und das AStA-Referat für Sport resümieren. Beide wollen die Zusammenarbeit für das nächste Turnier optimieren.

Nach dem ersten vom AStA ausgerichteten Schachturnier im Februar ging es am 5. Juli in die zweite Runde. Mit über 30 TeilnehmerInnen beim ersten Wettbewerb lag die Messlatte für das zweite Event dieser Art sehr hoch. Doch mit nur sechs SchachfreundInnen war die Anzahl der Spielenden überschaubar.

Dennoch fand die Veranstaltung wie geplant statt, nur die Rahmenbedingungen wurden angepasst. Statt nach Schweizer System (die Paarungen werden nach gewonnenen Runden ausgelost, sodass SpielerInnen mit einer ähnlichen Zahl an Gewinnen gegeneinander antreten) wie es auf dem Flyer hieß, wurde vollrundig gespielt: JedeR gegen JedeN.

Turnierleiter Sven Heintze hat sich

mit Einverständnis der anderen sechs Anwesenden dem Turnier angeschlossen. In sieben Runden ging es in die Zweikämpfe der Köpfe.

Obwohl das Turnier nicht so gut besucht war wie erhofft, bewertet SoWi-Student Sven das Turnier eher als Erfolg denn als Reifall: „Wir hatten alle viel Spaß. Trotz der wenigen Teilnehmer war das Spielniveau sehr hoch und es gab spannende Partien zu sehen.“

Der Spieltag gipfelte in einem Duell zwischen zwei besonders starken Spielern (Andreas Winterbergs deutsche Wertungszahl (DWZ) liegt bei 1939, Pascal Pütters Punkte liegen bei 1990). Diese beiden, mit fünfeinhalb Punkten aus sieben Spielen, kämpften um den Sieg. In einem Stechen in Form von zwei Blitzpartien gab es am Ende einen knappen aber eindeutigen Gewinner: Andreas Winterberg durfte den Pokal mit nach Hause nehmen.

Fehlerhafte Kommunikation

Das Sportreferat und Turnierleiter Sven Heintze bemängeln die geringe Teilnahme: die Kommunikation im Vorfeld sei schlecht gewesen. Sven, als Schachspieler

und Turnierleiter hätte sich einen zweiten Rub-Cup bereits im Juni gewünscht. Das Sportreferat war aber mit der Planung anderer Veranstaltungen eingebunden. Also hat der SoWi-Student und Referent für Politische Bildung das Turnier selbstständig ausgerichtet. Wenn 40 TeilnehmerInnen gekommen wären, wie er es erhofft hatte, so Sven Heintze, wäre die Beteiligung des Sportreferates schön gewesen, um einen reibungslosen Ablauf zu garantieren. Aber wegen der geringen Zahl von Interessierten sei es dieses Mal auch so gegangen, erklärt der 24-Jährige.



Der finale Kampf um den Pokal: Pascal Pütter (links) und Andreas Winterberg (rechts) lieferten sich zwei Blitzpartien, um den endgültigen Sieger zu ermitteln.

Foto: ken

Bedenkzeit pro Runde stattfinden und die „Top Spiele“ sollen auf die Leinwand des KuCaf gestreamt werden. Weiterhin plant das Sportreferat eine Kooperation mit anderen Bochumer Hochschulen und hofft so „Interesse und Beteiligung deutlich steigern zu können, zumindest aber an den ersten ‚RUB-Cup Schach‘ anzuknüpfen.“

:Kendra Smielowski

Große Pläne für den nächsten Cup

Für den dritten Schach-Cup in den Semesterferien arbeitet das Sportreferat bereits an verschiedenen Ideen. So soll das kommende Turnier ganztägig und mit höherer

DOKTORANDENSPREIS

Wirtschaftsauszeichnung fördert Ingenieurwissenschaften
Eickhoff-Preis für Dissertationen

Auch in diesem Jahr haben zwei an der Ruhr-Universität Promovierte den Gebrüder Eickhoff-Preis für herausragende Doktorarbeiten erhalten: Dr. Felix Schuster (Informationstechnik) und Dr. Andreas Jäger (Maschinenbau) sind die diesjährigen Preisträger.

Felix Schuster entwickelte ein Verfahren, das Daten beim Cloud Computing sicherer macht. Seine Methode, Daten und Codes bei der Übertragung zwischen Rechner und Cloud zu schützen, ist mittlerweile patentiert.

Andreas Jäger untersuchte Stoffe in ver-

schiedenen Aggregatzuständen und erlangte Erkenntnisse, die für den Transport von Gasen durch Pipelines von Nutzen sein können.

Der Gebrüder Eickhoff-Preis wurde 1989 von der Bochumer Firma Gebr. Eickhoff Maschinenfabrik u. Eisengießerei GmbH anlässlich ihres 125-jährigen Bestehens gestiftet. Seitdem werden mit ihm jedes Jahr jeweils eine Dissertation aus der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik und aus der Fakultät für Maschinenbau gewürdigt.

:Marek Firlej



Beste Diss in IT und Maschbau: Die Urkundenträger Felix Schuster (links) und Andreas Jäger (rechts).

Foto: RUB, Kramer

Neues Studienfach für Ökonominnen

Ab dem kommenden Wintersemester können Studierende der Wirtschafts-, Politik- oder Sozialwissenschaften den neuen Studiengang Economic Political Consulting der Wirtschaftswissenschaften an der RUB studieren – eine internationale Ausrichtung wird angepeilt.

Mit der Einführung des neuen Fachs reagieren die RUB und vor allem die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften auf den steigenden Bedarf nach wirtschaftspolitischen BeraterInnen. Die Masterstudierenden werden in dem zweisprachigen Studiengang die kritische Einordnung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Strategien sowie den Umgang mit wirtschaftspolitischen Fragen und die dazugehörige Politikberatung erlernen.

Pro Semester sollen 15 BewerberInnen die Möglichkeit erhalten, diesen Masterstudiengang, der zulassungsbeschränkt sein wird, zu studieren. Interessierte sollten zudem sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse vorweisen können. Die Bewerbung ist über das RUB-Onlineverfahren möglich. Anmelde-schluss ist der 15. Juli.

:lor

Gender-Studies-Dialog verschoben

Der Fachschaftsrat Gender Studies ließ am Sonntag via Facebook verlauten, die angekündigte Veranstaltung „Nachgefragt – Dialog mit Studierenden der Gender Studies“ (:bsz 1091) vorerst zu verschieben – „auf das nächste oder übernächste Semester“.

Bisher seien keine Fragen oder Anliegen eingegangen, mit denen man den Abend hätte gestalten können. Mit der Verlegung des Zeitpunktes möchte der FSR noch einmal unterstreichen, dass für ihn die Priorität darin besteht, sich einem Dialog öffnen zu wollen „statt selbst Themen vorzugeben“.

Solltet Ihr also die Chance verpasst haben, Fragen einzusenden, habt Ihr jetzt noch einmal Gelegenheit dazu. Ziel ist es nach wie vor, offen für alle Fragen zu sein, betreffen sie nun den FSR, seine Arbeit oder die generelle Motivation Studierender der Gender Studies.

Wir halten Euch auf dem Laufenden. Und wenn Ihr vorab mehr Informationen wollt, besucht einfach die Veranstaltungsseite des FSR unter tinyurl.com/FBnachgefragt.

:tom

ERINNERUNGSKULTUR

ZwangsarbeiterInnen in Stahlhausen: Stadtrundgang klärt auf Bochums faschistische Vergangenheit

Der Bochumer Verein gehörte zu den größten Rüstungsproduzenten des Nazi-Regimes und wurde bis 1945 mehrfach als „nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ausgezeichnet. Während des Zweiten Weltkrieges raubten die FaschistInnen die nötigen ArbeiterInnen aus den besetzten Gebieten, größtenteils aus der Sowjetunion, die sie unter sklavenähnlichen Bedingungen für ihre Zwecke einsetzten: Die etwa 32.000 ZwangsarbeiterInnen zwischen 8 und 80 Jahren kamen so nach Bochum.

Um dieser zu gedenken, organisierte RUB *bekannt Farbe* einen zweistündigen Rundgang durch Bochum-Stahlhausen. Am 9. Juli wurde Wolfgang Dominik vom Verein VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) eingeladen. Das Thema seines lebendigen Referats war „Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft während des Faschismus in Bochum“.

An der Jahrhunderthalle fing der Rundgang an und insgesamt elf Interessierte fanden sich zusammen, um Wolfgang Dominiks mahnende Worte zur Geschichte der ZwangsarbeiterInnen in Stahlhausen

zu hören. Alexander Schneider von RUB *bekannt Farbe*, der als Projektstellenleiter die Gruppe von Anfang bis Ende begleitete, äußerte sich im Vorfeld des Rundgangs sehr positiv über die Idee: „Die Begegnung mit der Geschichte in Form eines Stadtrundgangs bietet viel Raum für neue Perspektiven. Sie sind eine gute Alternative zu der abstrakten Historie, die häufig nur unpersönlich in den Köpfen stattfindet.“ Auch für Dominik ist die hautnahe Berührung mit Lokalgeschichte wichtig; als jahrzehntelanges Mitglied des VVN engagiert er sich schon lange für die Opfer des Faschismus in Bochum.

Wenig bis keine Entschädigung

Auf dem Rundgang erzählte Dominik sehr detailreich von den Umständen und der Geschichte von ZwangsarbeiterInnen, von ihrer sklavenähnlichen Arbeit und Unterbringung sowie von dem Bochumer Verein, der in dem Faschismus von diesen ArbeiterInnen profitierte. So äußerte Dominik große Bedenken als es um die Erinnerung und die Entschädigung der ZwangsarbeiterInnen ging. In der Folgezeit des Faschismus fanden entsprechende Forderungen

seitens der Opfer entweder kaum Gehör oder wurden sogar ignoriert. Als modernes Beispiel für ein solches Verhalten erwähnte er, dass „unter der Schröder-Regierung fünf Milliarden Entschädigung von den beteiligten Konzernen für die Ermordeten gefordert wurden. Am Ende mussten diese jedoch nur die Hälfte davon bezahlen und von dieser Hälfte wiederum zahlte der Steuerzahler für die Konzerne.“

Zu wenige Mahnmale

Die wenigen Mahnmale, die heute noch an die Opfer erinnern, sind unter anderem die Stolpersteine, die verteilt in Bochum aufzufinden sind. Während des Rundgangs bemängelte Dominik jedoch, wie wenig für die Erinnerungskultur in der Stadt getan wird. Verdrängen, Verharmlosen und Ver-



Die Baarestraße in Bochum-Stahlhausen: Wolfgang Dominik (r.) referiert über Bedingungen der ZwangsarbeiterInnen. Foto: euli

leugnen, das Motto der Deutschen – nach der Befreiung vom Faschismus – sei für ihn heute genauso allgegenwärtig wie damals. Es müsse mehr getan werden, um vermehrt auf die Fehler der Vergangenheit aufmerksam zu machen und um wiederum aus ihr zu lernen und sie nicht zu wiederholen.

:Eugen Libkin

DEMO

LokalpolitikerInnen und Immobilienfirmen: Die Zukunft des Stadtteilzentrums Uni-Center hat noch viele Probleme

Bochums Oberbürgermeister Thomas Eiskirch und Bezirksbürgermeister Helmut Breittkopf (beide SPD) wollen das Uni-Center aufwerten. Wie „derwesten.de“ berichtet, haben sich beide das Einkaufs- und Wohnquartier an der RUB angesehen und für dreckig, ungepflegt und mit zu viel Leerstand versehen befunden. Die Firma Grand City Property (GCP), die das Uni-Center zum 1. Januar 2016 übernommen hat, sieht es bereits im Aufschwung; der Mieterverein hingegen sagt, dass seit GCP die „Klagen der Mieter wieder zugenommen“ hätten.

Der Mieterverein vertritt nach eigenen Aussagen viele Mietparteien im Uni-Center. Daher könne er von einem „erheblichen Renovierungsrückstand“ berichten. Laut GCP wurden dagegen seit Übernahme „circa 30 Wohnungen renoviert und an neue Mieter übergeben“.

Während auch der Mieterverein Versammlungen organisiert, schreibt sich auch GCP eine verstärkte Betreuung von AnwohnerInnen und EinzelhändlerInnen auf die Fahne: In der Querenburger Höhe 280 entstand ein Service-Büro, das dreimal die Woche geöffnet hat, es gebe eine 24/7-Service-Hotline und im Juni hat die Immobilienfirma



Postkommunistischer Charme: Dies ist kein Einkaufszentrum in Donezk, sondern der erste Stock des Uni-Centers. Foto: mar

ein Sommerfest für die BewohnerInnen des Uni-Centers veranstaltet.

Ganz viele Ladenlokale stehen leer

„Ein Leerstand im Wohnbereich“ sei „bereits kurz nach der Übernahme quasi nicht mehr vorhanden“, so Katrin Petersen, Sprecherin von GCP.

Der Leerstand im gewerblichen Bereich hingegen ist augenfällig: Richtung Schwimmbad stehen viele Ladenlokale leer, manche davon seit Jahren, andere beherbergen immer

mal wieder kurzlebige Geschäfte. An einem Schaufenster klebt noch das Logo der Freihafen-Galerie, eines nichtkommerziellen Kultur- und Sozialzentrums. Ob GCP die Ladenlokale statt leer stehen zu lassen nichtkommerziellen, studentischen Projekten zur Verfügung stellen will, dazu hat die Firma sich nicht geäußert.

Geht man in den ersten oder zweiten Stock des zentralen Gebäudekomplexes, offenbart sich, dass der Leerstand noch größer ist, als die Ecke Richtung Schwimmbad.

:Marek Firlej

RUB-Student bald im Landtag?

Der 24-jährige RUB-Student der Geowissenschaften und Grünen-Politiker Sebastian Pewny kandidiert im Wahlkreis 109 in Bochum-Wattenscheid für die Landtagswahlen 2017 – mit dem Ziel einer ökologischen Modernisierung.

Aus dem Hörsaal der RUB direkt in den Landtag in Düsseldorf: Geht es nach Sebastian Pewny, könnte dieser Traum Wirklichkeit werden. Die Grundlagen wurden bereits im Juni gestellt, als er von seinem Wahlkreis 109 einstimmig von der Kreisverwaltung Wattenscheid für die kommende Landtagswahl als erster Kandidat aufgestellt wurde. „2017 geht es um ökologische Modernisierung, soziale Gerechtigkeit und ökonomische Verantwortung. Es geht um eine Politik der Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit“, schreibt der junge Politiker auf seiner Facebook-Seite und gibt damit die politische Richtung voraus. Pewny sitzt seit 2013 bis 2015 im StuPa und ist aktuell Bochumer-Ratsmitglied der Grünen und zudem Mitglied im Ruhrparlament des Regionalverbandes Ruhr (RVR).

:tims



Nachdem Maos Ideen eher zaghaft an der RUB Fuß gefasst hatten, breiteten sie sich in der Folge unter Bochumer Studierenden explosionsartig aus: 1970 beherrschten MaoistInnen nicht nur den AStA und die :bsz, sie suchten auch den Schulterschluss mit ArbeiterInnen. Außerdem engagierten sie sich maßgeblich in Demonstrationen gegen den amerikanischen Vietnamkrieg und beteiligten sich an der Reorganisation der Studierendenbewegung.

Am Anfang stand die Auflösung des Bundesverbandes des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) am 21. März 1970 und damit die Zersplitterung der Studierendenbewegung. Spannungen zwischen verschiedenen linken Gruppierungen hatte es jedoch bereits zuvor gegeben. Die :bsz berichtete, dass MaoistInnen einen Ostermarsch der Außerparlamentarischen Opposition (APO) im

Gemeinsam für den „Sozialismus“: ArbeiterInnen, SoldatInnen und Studierende vereint.

Quelle: Wikimedia Commons / Villa Giulia

April 1969 störten. In einem LeserInnenbrief zu den Ereignissen wurden die Parolen der MaoistInnen als „schwachsinnig und großkotzig“ bezeichnet und ein Redakteur der :bsz behauptete: „Es ist den ‚Radikalen‘ angemessener zwischen die Seiten der Mao Bibel zu onanieren, als die Wirklichkeit zu verändern.“

Die 2.-Juni-Bewegung

Im folgenden Jahr hatte sich der Wind jedoch bereits komplett gedreht: Der Sozialistische Studentenbund/Marxisten-Leninisten (SDS/ML) stellte 1970 den AStA der Ruhr-Universität, Maos Konterfei sowie dessen Zitate prangten auf der Titelseite der Studierendenzeitung. Statt gegen Onanisten wurde nun gegen die Revanchisten der „D’K’P“ sowie gegen die „Reaktionäre des RCDS (Anm. d. Red.: Ring christlich-demokratischer Studierender)“ geschossen. Doch die MaoistInnen wollten auch die Studierendenbewegung programmatisch weiterentwickeln: „Die konsequente Weiterführung der kulturevolutionären 2.-Juni-Bewegung [der Tod des Studierenden

CHINESISCHE KULTURREVOLUTION

Der Einfluss von Maos Lehren an der RUB. Teil 2: die Hochphase

Vom Onanismus zur angestrebten Weltveränderung

Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 markiert den Beginn der Studierendenbewegung] erfordert von einem bestimmten Moment an gebieterisch das Bündnis der Bewegung mit dem revolutionären Kampf der Arbeiterklasse unter der Führung der Arbeiterklasse“ (:bsz 67, 4. Juni 1970).

Vereintigt unter roten Fahnen

Wie ein solches Bündnis zwischen Studierenden und ArbeiterInnen aussehen konnte, zeigte sich im Mai 1970. Bei einer Demonstration gegen den Einmarsch US-Amerikanischer Truppen in Kambodscha. Zusätzlich stand die Demonstration unter dem Motto „Kampf dem westdeutschen Kapitalismus“. Es befanden sich nicht nur eine Anzahl von ArbeiterInnen unter den Demonstrierenden sondern der Protest war auch gemeinsam vom AStA, der maoistischen KPD/ML-Partei, sowie von den Roten Garden organisiert worden. Es schien, als ließe sich

der Schulterschluss von Werkstätigen und Studierenden organisieren. Entsprechend hoffnungsvoll schrieb die :bsz: „Diesmal bestand die große Mehrzahl des Demonstrationzugs noch aus Studenten, mehr und mehr Arbeiter werden aber künftig unter Führung der revolutionären Partei der Arbeiterklasse das Bild solcher Demonstrationen bestimmen.“

Lest in der nächsten und letzten Folge der Reihe wie der Maoismus an der RUB und in Bochum langsam seinem Ende entgegen ging, schließlich bedeutungslos wurde und aufhörte, als Partei zu existieren.

Gastautor :Jan Freytag



Der Vorsitzende und die Studierendenbewegung: Mao und Ohnesorg auf dem Titelbild vereint.

Quelle: :bsz-Archiv

DEMO

Prokurdische Demo in Düsseldorf verläuft weitestgehend friedlich

Protest gegen Repression

Nach Polizeiangaben waren etwa 3.500 Personen am vergangenen Samstag in Düsseldorf an der pro-kurdischen Demonstration beteiligt. Die Veranstaltung verlief überwiegend friedlich. Es waren TeilnehmerInnen aus ganz Europa dabei.

Die Proteste der KurdInnen und ihrer UnterstützerInnen zielten diesmal gegen die „Kriminalisierungspolitik des deutschen Staates gegen kurdische zivile Organisationen“. Vermehrt sollen Hausdurchsuchungen und Razzien bei kurdischen Sport- und Jugendvereinen sowie Festnahmen von Privatpersonen in Deutschland stattgefunden haben. Desweiteren forderten die Demonstrierenden die Aufhebung des seit 1993 bestehenden Verbots der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), die Freilassung des in der Türkei seit 1999 auf lebenslang inhaftierten PKK-Führers Abdullah Öcalan, die Anerkennung Kurdistans und die Freilassung aller politischen Gefangenen in der BRD. Unterstützend vor Ort war die DKP (Deutsche Kommunistische Partei) und die VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der AntifaschistInnen).

Organisiert wurde die Demo von den kurdischen Jugendvereinen „Cîwanên



Protest an Erdoğan's Minderheitenpolitik: Junge Kurdinnen sind bei Protesten besonders aktiv, wie hier in Düsseldorf.

Foto: sat

Azad“ und „Jinên Cîwan ên Azad“ sowie von NAV-DEM, dem „Demokratischen Gesellschaftszentrum der KurdInnen in Deutschland“.

Solidarität mit politischen Gefangenen

Zurzeit befinden sich neun kurdische AktivistInnen in deutschen Gefängnissen. Ihnen wird vorgeworfen, zum deutschen Kader der als terroristisch eingestuften PKK zu gehören und im Zuge dessen bei der Mobilisierung und Organisation von kurdischen Demos beteiligt gewesen zu sein.

Mit Gesang und Tanz zur Akzeptanz

Die Demo verlief die meiste Zeit friedlich. Mit viel Musik, Tanz, guter Stimmung, fleißigem Flagge-Wehen und lauten Parolen erhoben die DemonstrantInnen ihre Forderungen. Kurze Schwierigkeiten bereiteten lediglich einzelne DemonstrantInnen mit bunten Rauchbomben – sie wollten die Farben der kurdischen Fahne erscheinen lassen.

:Sarah Tsah

INFOBOX

Arbeiterpartei Kurdistans (PKK): Seit 1993 in Deutschland als terroristische Vereinigung eingestuft und unterliegt dem Bestätigungsverbot. Ihr AnhängerInnenpotenzial beträgt hierzulande rund 14.000 Personen. Ziel der Organisation ist eine größere politische und kulturelle Eigenständigkeit der KurdInnen in ihren Herkunftsländern, vor allem in der Türkei, in Syrien und im Iran. Dieses Anliegen wird politisch und kulturell, aber auch sehr militant verfolgt, bis hin zum Guerilla-Krieg.

Kurdische Jugend: Spielt eine große Rolle – wird von der PKK als „Avantgarde des Befreiungskampfes“ bezeichnet. Die Organisation der Jugend ist gut strukturiert. Fast jede größere Stadt betreibt einen Orts- und/oder Studierendenverein. Die Studierenden-Dachverband heißt YXK. Aufgaben sind Organisation von Demos, Seminaren, kurdischen kulturellen Veranstaltungen, Infoständen etc.

MUSIKFESTIVAL

Dong Open Air 2016: Warum es so viele RUB-Studis dorthin zieht

Ob Schweiß oder Schlamm ...

Zum fünfzehnten Mal Jahre Halden hochkraxeln, Familientreffen in schwarzen Kutten und laute NewcomerInnen: Das ist das Dong Open Air 2016, was jährlich viele BesucherInnen auf die Halde Norddeutschland lockt. Zum runden Geburtstag hat die :bsz-Redaktion Dong-LiebhaberInnen und Neulinge befragt, was das Festival für sie zum Besten der Welt macht.

Vom 14. bis zum 16. Juli sind sie wieder alle am Dongberg bei Neukirchen-Vluyn versammelt, um gemeinsam zu headbängen und bei Bier neue Bands zu entdecken. Auch RUBlerInnen fahren teilweise schon seit Jahren zum sprichwörtlichen Gipfel der Metalmusik. So ist Daniel schon ein alter Hase was das Hinfahren angeht. Seit nunmehr neun Jahren lässt er sich das Dong Open Air nicht entgehen. Besonders lobt der Philosophie-Doktorand die Location und die Atmosphäre. Auch wenn das Wetter nicht immer mitgespielt habe, konnte man es sich doch zumindest „schöntrinken“ und auch den nicht gerade entspannten Marsch gen Gipfel kann man leicht verschmerzen. Nicht ganz so lange dabei ist Jakob, der die

Open-Air-Veranstaltung 2012 das erste Mal entdeckt hat und ebenso davon begeistert ist: „Es ist auch nicht so unübersichtlich wie größere Festivals und grade das macht für mich ein gutes Festival aus.“

Großes und Kleines dabei

Wie kein anderes Festival verstehe das Dong Open Air es, internationale Größen und lokale NewcomerInnen auf einer Veranstaltung zu vereinen. Französisch-Student Andreas findet es zudem bemerkenswert, dass sich Bands aus der ganzen Welt auf der Bühne tummeln können, sodass ZuschauerInnen auch mit Neuem in Kontakt kommen. Obgleich die Location auf dem Dongberg einzigartig ist, bemängelt Andreas „die Schlepperei“ der für das Leben auf einem Festival benötigten Gegenstände. Zusätzlich hat Andreas feststellen müssen, dass die Preise wie etwa für das Rocker-Lebenselixier Bier gestiegen sind. Allerdings finanziert sich das Festival „zu einem nicht unerheblichen Teil aus Einnahmen an der Theke. Support your local Dong!“ Positiv sei immerhin der Ticketpreis, der im Vorverkauf bei 35 Euro aufwärts lag.

Lob an die Crowd

Das Festival lockt nicht nur Dauerfans, sondern auch neue FestivalgängerInnen an. Geologin Rebecca fährt dieses Jahr zum ersten Mal nach Neukirchen, hat aber schon von den „Hammer-Leuten“ gehört und freut sich schon sehr darauf, Teil der Dong-Crowd zu werden. Matthias, Geschichtsstudent, ist immer begeistert vom Open-Air, egal, ob es Schlamm Schlachten oder Schweißausbrüche gibt.

Dieses Jahr sind neben *Amorphis*, *Equilibrium* und *Testament* Bands wie *Delirious* und *Jesus Christus Superstar* da. Der Vorverkauf ist bereits beendet, doch Spontane haben die Möglichkeit, an der Abendkasse Tickets zu erwerben.

:Andrea Lorenz



Matthias in seinem Element: Das Dong lebt von der nicht ganz so nüchternen Atmosphäre auf dem Zeltplatz.

Foto: Dirk Loose

FILM

Ab 14. Juli im Kino: „Toni Erdmann“ von Maren Ade

Ein Clown gegen den Leistungsdruck

Berührende Vater-Tochter-Geschichte: Maren Ades dritter Spielfilm lief nicht nur als seit acht Jahren erster deutscher Beitrag in Cannes erfolgreich, sondern begeisterte auch bei der Deutschland-Premiere in der Essener Lichtburg.

„Ich bin hier, um mit Ihnen zu verhandeln“, flüstert Ines (Sandra Hüller) Vater (Peter Simonischek). „Ich suche eine neue Tochter. Meine ist kaum noch da.“ Seichter Schabernack eines Clowns. Dumm nur, dass er es dem Chef seiner Tochter während eines Drinks nach einem Meeting erzählt. Ein Grauen, wie man es nur von peinlichen, elterlichen Witzen und Aussagen vor Freunden kennt. In Maren Ades neuem Film „Toni Erdmann“ ist es eine Art Spaß-Therapie, um die Tochter zurückzugewinnen.

Ines arbeitet erfolgreich als Unternehmensberaterin in Bukarest, ihr Zuhause hat sie hinter sich gelassen. Es geht in ihrem Leben nur noch um Karriere, Kundengewinnung und Geld. Ihrem Vater, ein Alt-68er, Pensionär mit Vorliebe für dümmliche Albernheiten, missfällt das. Spontan besucht er sie in Bukarest – je-

doch als Alter Ego und Quasi-Clown „Toni Erdmann“.

Radikales Fremdschämen

Zum radikalen Fremdschämen war schon Ades Debüt „Der Wald vor lauter Bäumen“. Nach ihrem zweiten Streifen, dem intensiven Beziehungsdrama „Alle Anderen“, ist „Toni Erdmann“ sowas wie die Synthese: Eine berührende Tragikomödie, die nach Sinnsuche fragt und zugleich mit Situationskomik, Furzkissen und der wohl lustigsten Nacktszene seit Jahren das Zwerchfell strapaziert.

In Cannes sorgte der Film sogar für einen kleinen Eklat, als sich KritikerInnen darüber echauffierten, dass Ades Film – der erste deutsche Beitrag in Cannes seit acht Jahren – nicht den Hauptpreis erhielt. Verdient wäre die Auszeichnung gewesen – Maren Ades „Toni Erdmann“ ist ein Volltreffer: Selten hat es ein Film geschafft, zwischen den vielen lustigen Momenten eine solche Tragik zu entfalten – erst recht nicht im deutschen Kino.

„Toni Erdmann“ läuft ab dem 14. Juli unter anderem im Casablanca und im Metropol.

:Benjamin Trilling

THEATER

Premiere von „Tod in Venedig“ an der Rottstr5

Moribunde Mittelschicht

Hans Dreher's Bühnenadaption bringt Humor in Manns todernsten Untergangsstoff und spitzt die Ängste um eine fremde Epidemie pointiert zu.

Die Seuche ist längst am Mittelmeer: Rote Fäden säumen die Bühne, Totenköpfe sind an den Wänden plakatiert, schrilles Synthesizer-Dröhnen erklingt. Nur noch fremde Laute sind zu vernehmen; „die deutsche Sprache verstummte“, reflektiert Manns dekadente Ausgeburt, Gustav Aschenbach. Und in den ausländischen Zeitungen (was ist schon der Untergang der Mittelschicht ohne „Lügenpresse?“) steht auch nichts über diese Cholera-Epidemie.

Thomas Manns dekadente Untergangsstimmung in „Der Tod in Venedig“ wird auch an der Rottstr5 auf die Bühne getragen. Der Stoff der Vorlage ist bekannt: Den erfolgreichen und vereinsamen Schriftsteller mittleren Alters, Gustav Aschenbach, zieht es zur Erholung nach Venedig. Dort verguckt er sich allerdings in einen schönen Knaben. Trotz größter Distanz, die er aus der Ferne zu ihm wahr, verfällt er ihm.

Das Bühnenbild ist an diesem Abend so karg, wie man es an der Rottstr5 ge-

wohnt ist: Ein kleiner Laufsteg, ein Eimer und ein Keyboard.

Zwei-Mann-Stück

Nicht viel üppiger fällt das Bühnenpersonal aus: Christoph Iacono gibt die Live-Musik und schlüpft hin und wieder in Nebenrollen. Maximilian Strestik spielt Aschenbach oder rezitiert ausgiebig Manns Erzähler.

Ebenso reduziert ist auch der Stoff: Dreher beschränkt sich auf wenige Dialoge und Monologe. Vieles, was in Manns Novelle so todernst daher kommt, wird auf der Bühne humoristisch aufgelöst – selbst der Aspekt der Pädophilie, Aschenbachs Zuneigung zum jungen Tadzio. Die Schönheit, die Vergänglichkeit, die der Schriftsteller darin sieht, wird etwa in einer albern wie subtilen Szene wiedergegeben, als er sich beim Friseur die Haare färben und das Gesicht schminken lässt. Ein blasser Klecks grinst ins Publikum. Mann selbst nannte sein „Tod in Venedig“ mal eine „Tragödie der Entwürdigung“. Dreher's Inszenierung legt die lustigen Facetten frei: Von der ängstlichen Auflösung der Mittelschicht bis zum absurden Jugendwahn.

:Benjamin Trilling

DER HERAUSGEBER IN EIGENER SACHE

9. Interkulturelles Abendessen

Begegnungen beim Mensen

Im Juni jährte sich zum neunten Mal das Interkulturelle Abendessen der Ruhr-Universität. Zum großen Fastenbrechen haben der AStA und das Autonome AusländerInnen Referat (AAR) am 30. Juni in die Mensa eingeladen. Etwa 1.000 GästInnen bewirtete das Akademische Förderungswerk mit einem Drei-Gänge-Menü. Leider wurde die internationale Begegnung von unschönen Unterbrechungen und Störungen durch einzelne Teilnehmende überschattet.

Seit neun Jahren veranstalten der AStA und das AAR anlässlich des Ramadans gemeinsam ein interkulturelles Abendessen. Diese Veranstaltung dient dem Kennenlernen, dem Fragenstellen und dem Brückenbau. Zusammen wird mit allen Anwesenden bei Sonnenuntergang das Fasten gebrochen – Iftar. Mit Unterstützung des Akademischen Förderungswerkes wurde der festliche Abend mit einem Drei-Gänge-Menü ausgerichtet. Es wurde darauf geachtet, dass VegetarierInnen und Halal-GenießerInnen nicht zu kurz kommen.

Das kulturelle Abendessen ist für jedeN gedacht. Frei nach dem Motto „je mehr, desto besser“, lebt auch diese Veranstaltung

von kultureller Vielfalt.

Wie ist der Ablauf?

Bis 21 Uhr wurde jedeR durch die Pforten der Mensa eingelassen. Eine Anmeldung war nicht nötig und der Eintritt war frei. Mit einem kleinen Rahmenprogramm wurde die Wartezeit bis zum offiziellen Fastenbrechen verüßt. Mutlu Yilmazer, Künstler und Nay-Lehrer, spielte klangvoll die Nay-Flöte (Langflöte in der persischen, arabischen und türkischen Kultur). Der Islamwissenschaftler Dr. Ahmet Inam erklärte die Bedeutung des Fastens – es sei viel mehr als nur auf Essen und Trinken zu verzichten.

Würdiger Einsatz

Einen besonderen Dank möchte ich an die ISV Bochum (Islamische Studierendenvereinigung), Tuisa e.V. und die MitarbeiterInnen des KulturCafés richten.

Durch Euer ehrenamtliches Engagement und Eure tatkräftige Unterstützung konnte der Abend reibungslos verlaufen. Alle MitarbeiterInnen haben vollen Einsatz gezeigt, sowohl bei den Vorbereitungen als auch bei den Abräumarbeiten. Ohne Euch wäre der Abend nur halb so gut gewesen.

Debriefing an die GästInnen

Leider hat jede Medaille zwei Seiten. Der Ablauf seitens des Akademischen Förderungswerkes war tadellos. Das Menü war köstlich und die freiwilligen HelferInnen waren über alle Maßen engagiert. Auch das Rahmenprogramm ließ nichts zu wünschen übrig. Leider gingen sowohl Teile der musikalischen Untermalung als auch RednerInnenbeiträge unter, da der Wunsch nach Gruppen- und Zwiesgesprächen bei einigen Gästen zu überwiegen schien. Jedoch konnte allen, deren Interesse am Geschehen auf der Bühne überwog, ermöglicht werden dieses zu genießen, auch wenn dafür regelmäßig die Beschallungstechnik kontrolliert und nachjustiert werden musste.

Neben der technischen Begleitung, die

Kleines Danke an alle GästInnen.

Foto: alx



Nay-Flötist Mutlu Yilmazer.

Foto: alx

mir im gleichen Maß Arbeit und Spaß bereitet hat, war es mindestens ebenso schön zu sehen, wie die anwesenden Menschen gemeinsam einen, so hoffe ich, wunderschönen Abend verbringen konnten; ungeachtet von Nationalität, Religion, politischen Ansichten etc.

Eure AStA-Vorsitzende
:Nur Demir

GLOSSE

Eine Million Jahre unterirdische radioaktive Strahlung

Atommüll, ja, bitte!



Die sogenannte Endlager-Kommission stellte nach nunmehr zwei Jahren Beratung am Dienstag, den 5. Juli, ihren Abschlussbericht

vor. Abfall aus der Kernindustrie soll für eine Million Jahre unter der Erde seinen schädlichen Einfluss verlieren – wo genau ist unklar und keineR will das Zeug. Ist denn nicht allein diese Zeitangabe utopisch? Oder gar anmaßend?

Der Mensch. Er steht über Allem, sein Intellekt ist unübertroffen. Zumindest scheint es so, angesichts dieser, wenngleich sinnvollen, ebenso außerhalb unserer Vorstellungskraft liegenden Zeitspanne. Diese misst nämlich knapp das Fünffache der Zeit, die aufrecht gehende Menschen nun den Planeten heimsuchen. Von Menschenhand geschaffene Bauwerke, die eine vergleichbare Zeit überdauern, sind also Mangelware. Nun ist es aber so, dass der Müll, der einen minimalen Anteil der Gattung Mensch reich machte, auch in den Abfalleimer muss. Und zwar in einen, der in Deutschland liegt. Wir haben uns diesen Schlamassel schließlich eingebrockt. Außerdem sollte er möglichst

von Wirtsgestein wie Salz, Granit oder Ton umgeben sein und unter der Erde liegen. Wegen der Strahlung und so. Tut sich in naher Zukunft aber hierzulande kein sagenumwobenes Moria auf, bin ich nicht besonders zuversichtlich.

Entwicklung der Krise

Bis 2050 soll nun ein Endlager ausgewählt werden. Aber keineR will. Verständlich. Ich gehe in Zeiten von Cyborgs ohnehin davon aus, dass es bis dahin eine Entwicklung geben wird, die den Abbau radioaktiver Strahlung erleichtert. Oder, dass die Welt ob ihrer von Hybris vereinnahmten VerwalterInnen ohnehin vor die Hunde geht. Wer denkt schon an das, was in der nächsten Million Jahre geschehen wird, wenn wir nicht einmal vorhersagen können, wann der nächste Nuklearstaat seinen Anspruch auf *füge hier beliebiges hoch dotiertes Gut oder Dominanz über alles ein* geltend macht.

Liebe LeserInnen, bitte entschuldigt meinen Pessimismus. Aber angesichts der schieren Zeit, die dieser Abfall lagern soll, kann ich nur müde lächeln. Bis meine Halbwertszeit abläuft.

:Tobias Möller

KOMMENTAR

Verfassungsschutzberichte für 2015 sind erschienen

Geheimdienst gegen Utopien



Kürzlich haben sowohl das Bundesamt für Verfassungsschutz als auch die NRW-Abteilung jenes Nachrichtendienstes ihre Berichte für 2015 publiziert: Inhaltliche Schwerpunkte sind, wie zu erwarten, die fremdenfeindlichen Angriffe auf Geflüchtete, der islamistische Terrorismus und die Militanz des „Linksextremismus“. Doch ist die in den Verfassungsschutzberichten strukturell-gegenwärtige Extremismustheorie überhaupt sinnvoll oder legitim?

SozialistInnen, KommunistInnen und AnarchistInnen stellen „eine Gefahr für die demokratische Gesellschaft dar“, so der Verfassungsschutz NRW, da sie die „Utopie einer klassenlosen Ordnung und eines herrschaftsfreien Zusammenlebens“ anstreben. Hier wird ein zwangsläufiger Gegensatz propagiert, zwischen sozialrevolutionären und radikal linken Zielen einerseits und einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft andererseits. Das pauschal zu tun, dient vor allem der Verteidigung des heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystems – in Wahrheit also einem verkappten Kapitalismus-Schutz.

Nun soll hier umgekehrt keineswegs alles gutgeheißen werden, was als „linksextremistisch“ beschrieben wird. Autoritäre Konzepte von Sozialismus/Kommunismus, im Geiste Lenins und des „Realsozialismus“, waren historisch eine Katastrophe und sind stets ein unfreiheitlicher Irrweg. Die antiautoritären „Autonomen“ sind stattdessen überwiegend von organisationsfeindlichen Konzepten geprägt, welche jeder Handlungs- und Politikfähigkeit arg entgegenstehen. Und statt sinnvollem Handeln wird von militanten „Autonomen“ vielfach bloß ein politisch bemäntelter Vandalismus betrieben.

Stigma beenden

Doch für die Analyse und Kritik solcher Fehler des sozialrevolutionären Spektrums braucht es sicher nicht die alljährliche Publikation eines Geheimdienstes, dessen Existenz seit der NSU-Affäre fragwürdiger denn je ist. Statt das aktivistische Streben nach einem grundlegend besseren Wirtschaftssystem und einer besseren Gesellschaft durch die Extremismustheorie zu stigmatisieren, müssen die Menschen im Gegenteil ermutigt werden, über die Zwänge des neoliberalen Marktes hinaus zu denken und engagiert zu handeln.

:Patrick Henkelmann

ZEIT:PUNKTE

Der großen Bühne nahe

Der aufregende Moment für die Nachwuchsbands ist da: Die VorrundengewinnerInnen *Revolving Compass*, *Walking on Rivers*, *Oliv Raider* und *Mower* treten im Campus RuhrComer Finale 2016 an, um weitere Auftritte wie bei Bochum Total zu gewinnen. Der Traum eines/r jedeN Lokalrockenden. Eine Fachjury vom Magazin „Coolibri“ bewertet die Auftritte und kürt die SiegerInnenband.

• **Donnerstag, 14. Juli, 17 Uhr.** Riff, Bochum. Eintritt frei.

Das Land hinter seinem Führer

Ohne zu werten und ihre Meinung darzulegen, nimmt die Regisseurin Sung-Hyong Chos alle BesucherInnen mit auf eine filmische Reise durch ihre Heimat Nordkorea und versucht darzustellen, dass dieses uns doch fremde Land mehr ist als sein kleiner rundlicher Führer und die ständigen Militärparaden in Grau. Zum Vorschein kommt ein fröhliches Volk, das die Hoffnungen auf eine Wiedervereinigung mit Südkorea noch nicht aufgegeben hat. Im Anschluss kann man mit der Regisseurin die eigenen Eindrücke besprechen.

• **Freitag, 15. Juli, 18:30 Uhr.** endstation.kino, Bochum. Eintritt 7,50 Euro, erm. 6,50 Euro.

Lyrik, Krimi und Stress



Einen Lightjockey und zehn Minuten Bühnenzeit bekommen die TeilnehmerInnen beim **Theater Slam** des Musischen Zentrums. Die Auftritte werden von Schauspieler Benjamin Werner und dem Publikum bewertet. Die SchauspielerInnen müssen lediglich ihre Requisiten und Kostüme mitbringen, dann in der vorgegebenen Zeit ihr Bestes geben. **Kasia** reserviert sich auf jeden Fall eine Karte unter mz-theater@rub.de.

• **Donnerstag und Freitag, 14. & 15. Juli, 19:30 Uhr.** Musisches Zentrum, RUB. Eintritt frei.

WUAAAAARGHHH!

Den und wahrscheinlich auch richtige Songtexte können eingefleischte MetallerInnen und Karaokefans bei der etwas anderen Edition des japanischen Funevents singen. Ob Lieder von *Rammstein*, *Foo Fighters* oder *Tenacious D*, die Auswahl der möglichen Songs ist schier endlos und lädt zur totalen Verausgabung, Headbängen und vielleicht sogar stimmlichen Höchstleistungen ein. Für das Event muss man ausdrücklich nicht keine Amy Lee oder ein Till Lindemann sein.

• **Samstag, 16. Juli, 23 Uhr.** Matrix, Bochum. Eintritt bis 23:30 Uhr frei, danach 5 Euro.

#snapwalk

Der Filter mit den Hundeohren hat die App berühmt gemacht. Aufgrund der enormen Popularität von Snapchat lädt das Dortmunder U zu einem Snap'n'Walk, bei dem die Teilnehmenden munter Kontakte knüpfen und sich

gegenseitig lustige Snaps schicken können. Darüber hinaus werden Führung durch das Haus, Musik und sommertaugliche Kaltgetränke geboten. Die App sollte vorher installiert sein, Neulinge erhalten eine Einführung in die Thematik. Mehr Infos unter facebook.com/snapnwalk

• **Sonntag, 17. Juli, 13:30 Uhr.** Dortmunder U. Eintritt frei.

Gemütlicher Akustikabend

Noch einmal vor der Sommerpause, auch bekannt als Klausuren- und Hausarbeitshölle, können Fans der leisen Töne im KulturCafé akustischen Liedern lauschen und so die kommende vorlesungsfreie Zeit einläuten. Auftreten werden Yvonne Ringsdorf, Jules Cachecoeur und Franz Rockzz. Der Sommer kann kommen!

• **Mittwoch, 20. Juli, 19 Uhr.** KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

— ANZEIGE —

Speiseplan

18.07.–22.07.2016, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,20 € Gäste 5,20 €	Paniertes Schweinekotelett mit Sauce Béarnaise, Kartoffel-Gratin, Prinzessbohnen S	Gebatene Scampi in Knoblauch mit Tomato-al-Gusto-Gemüserels, Mischsalat F	Tortellini auf Spinat, Sahnesauce, Mischsalat	Roastbeefscheiben vom Stück mit Balsamicojus, Rosmarin-Drillinge, Grüne Bohnen R	Piccata Milanese, Tomaten-Zucchini-gemüse, Penne Rigate G
Komponenten-essen Stud. 1,80 € Gäste 2,80 €	Hähnchenschnitzel mit Pfefferholländaise G Gebratene Champignons mit Knoblauch-Dip V	Rinder-Hacksteak „Hacienda“ mit Paprikarahmsauce R Polenta-Käse-Knusperschnitte mit Sahnesauce V	Hähnchen „Döner Art“ mit Aloli Dip G Zucchini gefüllt mit Gemüse, dazu Tomatensauce „Mediterran“ V	Pangasiusfilet „Lemon“ mit Chili-Lemon-Sauce F Kohlrabi-Käse-Röstling mit Remouladensauce V	Rindergulasch R Broccoli-Nuss-Ecke mit Kräuter-Sauce VG
Sprinter Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Tipp des Tages Gemüselasagne, Salat der Saison V	Tipp des Tages Marokkanischer Kichererbseneintopf mit Brötchen V	Tipp des Tages Makkaroni-Auflauf mit Mischsalat V	Tipp des Tages Wirsinggemüse-eintopf mit Brötchen oder Mettwurst	Tipp des Tages Milchreis mit Marillenknödeln V
Bistro Stud. 2 - 5 € Gäste 2,90 - 6,20 €	Seelachsfilet paniert mit Remouladen sauce, Kartoffelsalat mit Ei & Gurke F	Entenkeule mit Geflügelsauce, Kartoffelklöße und Rotkohl G	Pizza Tonno, dazu ein Salat F	Bratwurst mit Curryketchupsauce, Pommes frites und Salat VG	Kalbsgeschnetzeltes Stroganoff mit Spätzle, dazu Romanesco R
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl.	Hühnerfrikassee mit Butterreis, dazu ein Mischsalat G,J,F Falafel mit Tzatziki und Fladenbrot	Schweinerückensteak, Kräuterquark Dip, Kräuter Drillinge, Salat J,F,S Tortellini mit Austernpilz-Sauce V	Süßkartoffeln-Curry Vollkorn-Reis, dazu ein Mischsalat J,F,V Thai- Süßkartoffel-Curry-Suppe V	Tortellini in Tomatensauce, dazu ein Mischsalat J,F,V Tip des Tages	Kabeljaufilet mit Chinesischen Eiernudeln, dazu Wok-Gemüse F,J,F Vegetarische Pizza mit Salat V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Hälal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.



15. Juli
DIÉS UND DAS

Warum sind wir hier? Also an der Uni? Zum Spaß? NEIN! Wir müssen uns fortbilden, lernen, lernen, lernen. Vor allem angesichts der tollen Aussichten, die Studierenden ... drohen. Also legt Wert darauf, Euch bestmöglich zu bilden und investiert das gewonnene Wissen auch mal karitativ, zum Beispiel am 15. Juli, dem **Welttag für den Kompetenzerwerb junger Menschen**. Dieser wurde im vergangenen Jahr das erste Mal begangen, nachdem er von den Vereinten Nationen bereits im Dezember 2014 beschlossen wurde. Ziel dieses Tages ist es, die weltweit verbreitete Arbeitslosigkeit und das mangelnde Engagement Jugendlicher, beides verursacht durch fehlendes Wissen und Fähigkeiten, zu adressieren. Im Vordergrund sollte stehen, Jugendlichen vor allem Kompetenzen in Bezug auf informierte Entscheidungsfindung zu vermitteln. Ebenso ist der Tag als Aufruf an jene gedacht, die schon in den Genuss von Bildung kamen. Macht Bildungs- und Freiwilligenarbeit, assistiert Kampagnen oder unterstützt Sensibilisierungsmaßnahmen!

:tom



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u.a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Benjamin Trilling (bent), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Sarah Tsah (sat), Tim Schwermer (tims), Tobias Möller (tom), Eugen Libkin (euli)

V. i. S. d. P.: Eugen Libkin (Anschrift s. u.)

Anschrift:

bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

ÖFFENTLICHER RAUM

Neoliberaler Trend zur „sauberen“ Stadt: Immer mehr Städte regulieren das Verhalten ihrer EinwohnerInnen

Kommt jetzt der Alkxit?

Herne verbietet „Trinkgelage“

Das „Alkoholverbot“ in Herne ist beschlossene Sache. Am Dienstag, den 5. Juni, fiel die Entscheidung im Stadtrat mit 43 Ja- zu sechs Nein-Stimmen und neun Enthaltungen. Ganz verboten ist der Alkoholkonsum in der Stadt damit nicht: Die Regelung gebe dem Ordnungsdienst laut Pressesprecher der Stadt, Christoph Hüsken, „eine rechtliche Handhabe“ gegen Personengruppen, die „öffentliche Einrichtungen für Trinkgelage zweckentfremden“. Das gilt nicht flächendeckend, sondern nur in Grünanlagen, Fußgängerzonen und verkehrsberuhigten Bereichen. Dieses Jahr soll die Regelung in Kraft treten.

Solche Maßnahmen sind juristisch umstritten; schon früher hätten Gerichte Entscheidungen dieser Art gekippt. Auch soziale Initiativen betrachten sie kritisch. Bodo e. V. spricht von „fast beliebigen“ Sanktionen. „Großveranstaltungen im öffentlichen Raum“ und Fußballspiele seien „die problematischen Veranstaltungen, nicht Treffen von Jugendlichen, Armen und Wohnungslosen“, so Bastian Pütter von bodo e. V. **:mar**

Der Atlas für Durstige

Duisburg Bereiche in der Innenstadt/Einkaufsstraße werden regelmäßig durch den Außendienst des Ordnungsamtes im Rahmen der Innenstadtpresenz bestreift. Für ein generelles Alkoholverbot wäre allerdings zunächst eine entsprechende Ratsentscheidung erforderlich.

Mülheim an der Ruhr Grundsätzlich gibt es kein Aufenthaltsverbot. Auch der Alkoholkonsum ist nicht untersagt. Bei Gefährdung der öffentlichen Sicherheit darf das Ordnungsamt eingreifen und Platzverweise erteilen.

Essen Aktuell gibt es auf den öffentlichen Flächen kein Trink- oder Versammlungsverbot. Im Hauptbahnhof hat die Deutsche Bahn Hausrecht.

Bochum Es besteht kein öffentliches Alkoholverbot. Unerwünschtes Verhalten kann aber beinahe beliebig über das Ordnungsrecht sanktioniert werden, beispielsweise als Ruhestörung.

Oberhausen Alkoholkonsum ist an Haltestellen und im Bahnhofsgebiet untersagt. Das Ordnungsamt darf eingreifen und des Platzes verweisen, wenn sich eine Gruppe länger als 30 Minuten zum Beispiel an einer Bank aufhält.

Herne In der vergangenen Woche hat der Rat beschlossen, „Trinkgelage“ in Fußgängerzonen, Grünflächen und verkehrsberuhigten Bereichen zu verbieten (s. links).

Gelsenkirchen Seit 2008 besteht im Umkreis von 20 Metern um Spielplätze und Haltestellen ein Alkoholverbot. Der Ordnungsdienst darf Platzverweise und mit der Polizei auch Ordnungsgelder erteilen.

Dortmund Ungefähr wie in Bochum. Trinken auf Spielplätzen ist untersagt, an Haltestellen gilt das Hausrecht des Betreibers. An der Mallickrodtstraße wurde für das Stehen in Gruppen schon Ordnungsstrafen ausgesprochen.

Hagen Trotz Bemühungen gibt es bisher kein Alkoholverbot an öffentlichen Orten. Besonders betroffen von der „Trinkerszene“ ist die Hagerer Bahnhofsgegend.

Was haltet Ihr von solchen Verboten? Schreibt uns!
redaktion@bszonline.de

Maßnahme der Stadt Herne wirft juristische Fragen auf Kollidiert das Verbot mit dem Gesetz?

Infolge des Beschlusses des Herner Stadtrats, Alkohol aus dem öffentlichen Stadtbild zu verbannen, gehen die Meinungen auseinander. Einige befürworten die Maßnahme, schützen sie doch vor allem Kinder vor unangenehmen Begegnungen. Andere, wie zum Beispiel Bastian Pütter von bodo e. V., halten das Verbot für rechtlich fragwürdig, kollidiere es doch mit dem Gleichheitsgrundsatz.

Rechtlich würde man in diesem Fall aber wahrscheinlich anders argumentieren müssen. Wie beispielsweise in Freiburg. Dort reichte der damalige Jura-Student John Philipp Turn im Jahr 2008 Klage gegen ein Alkoholverbot ein – und gewann. Die Argumentation beruhte darauf, dass jedeR Konsumierende gewaltbereit sein müsse, um das Alkoholverbot zu rechtfertigen. Da dies erfahrungsgemäß nicht der Fall sei, wurde das Gesetz richterlich gekippt.

Argumentation im Ruhrgebiet

Rechtlich könnte man auch hier wie im zuvor erwähnten Beispiel vorgehen. Bastian



Pütter von bodo e. V. rechnet ohnehin damit, dass, „sollte geklagt werden, mit ähnlichen Entscheidungen wie zum Beispiel in Freiburg und Magdeburg“ zu rechnen sei. Auch hier sei keine „Notwendigkeit zur Gefahrenabwehr“ zu erkennen, zumal die Stadt Großveranstaltungen im öffentlichen Raum und den Alkoholkonsum von Fußballfans sowieso außen vor ließe. Schließlich seien dies, so Pütter, die problematischen Veranstaltungen, nicht etwa die Treffen Wohnungsloser.

Rechtlich könnte die allgemeine Handlungsfreiheit verletzt sein, wenn das Verbot gegen das Verhältnismäßigkeitsprinzip verstößt. **:Tobias Möller**



Vertrauen ist gut, Verbot ist besser

DAFÜR!

Das Alkoholverbot ist eine gute Sache für die Städte des Ruhrgebiets. Wer kennt es nicht? Man kommt gerade an dem Bahnhof oder einem öffentlichen Platz an und man sieht direkt eine Gruppe alkoholisierten Menschen ...

...die den ganzen Tag schon nichts anderes gemacht haben als rumzulungern und zu trinken. Oftmals sind diese auch penetrant und belästigen die PassantInnen willkürlich, um Geld oder andere Dinge zu erbetteln. Nicht zu vergessen sind die Verschmutzungen und Verunreinigungen, die sie hinterlassen und somit durch die Stadt sauber gemacht werden müssen. Kinder und Jugendliche kommen in Kontakt mit wenig erfreulichen ZeitgenossInnen, die verwahrlost und im Rausch einen negativen Eindruck hinterlassen. Die Zweckentfremdung der öffentlichen Orte als Treffpunkte für Trink- und Rauschgelage ist demnach einzudämmen, um BürgerInnen zu schützen und das Stadtbild angenehmer zu gestalten.

:Eugen Libkin



Freiheit, Gleichheit – Prost

DAGEGEN!

Mehr Zweckentfremdung der Öffentlichkeit durch BürgerInnen: Mit dem Verbot von „Trinkgelagen“ werden diejenigen ausgegrenzt, die sowieso ganz unten sind.

Fast ist es schon vergessen: Nach dem Viertelfinalsieg des DFB-Teams gegen Italien feiern wieder landesweit Menschen den Einzug in die nächste Runde. Die Nacht wurde zu Deutschlands größtem Trinkgelage des Jahres: Autokorsos, schwarz-rot-goldene Fahnen und jede Menge Alkohol. Besonders negativ wurde es – wie schon beim WM-Triumph 2014 – nicht wahrgenommen: Suff im patriotischem Taumel geht in Deutschland klar. Anders jedoch bei denen, die nicht aus Vaterlandstreue öffentlich zu „Trinkgelagen“ zusammenkommen, sondern aufgrund sozialer Perspektivlosigkeit: Jobverluste, Obdachlosigkeit oder andere Schicksalsschläge. Diese Ausrangierten will die Stadt Herne vom Straßenbild entfernen – eine restriktive wie populistische Maßnahme, die soziale Probleme unangetastet lässt und gegen „BürgerInnen zweiter Klasse“ schießt. **:Benjamin Trilling**